

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 2

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

14. Juni Do Basel Eine 4000-km-Autoferienfahrt durch den Westen der Vereinigten Staaten; Vortrag von F. Frauchiger.
22. Juni Fr Bern Vogelleben und Vogelstimmen; naturkundliche Plauderei von E. Guggisberg.
30. Juni Sa Zürich „Die Wettervoraussage für morgen lautet...“. Aus dem Tagesbericht der eidg. Wetterwarte.
4. Juli Mi Basel Till Eulenspiegels lustige Streiche von Rich. Strauß, mit Erläuterungen von Dr. Mohr.

Zur Erlangung eines **Handbuches des Pädagogischen Naturschutzes** (Leitfaden über Naturschutzunterricht für Lehramtskandidaten und Lehrer) erläßt der Schweizerische Bund für Naturschutz im Einvernehmen mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ein **Preis ausschreiben**; der Wettbewerb steht allen Pädagogen, Naturschützern und Schriftstellern schweizerischer Nationalität offen. Es sind Preise im Gesamtbetrage von Fr. 2500.— ausgesetzt. Ablieferungstermin ist der 31. Dezember 1934. Nähere Bedingungen sind zu erfahren durch das Sekretariat des Bundes, Oberalpstr. 11, Basel. Das Preis ausschreiben wird im Rahmen der pädagogischen Aktion des Schweizerischen Bundes für Naturschutz aus dem ihm zugefallenen Teil der Bundesfeierspende durchgeführt.

Beim diesjährigen Stiftungsfest der *Universität Zürich* am 28. April wurde folgende **Preis aufgabe** von der medizinischen Fakultät gestellt: Untersuchungen über psychische Erbbelastung früherer und jetziger schwachsinniger Spezialklassenschüler sowohl in aufsteigender wie in absteigender Linie. Lösungen sind bis zum 31. Dezember 1935 dem Rektorat einzureichen.

Auf Anregung des Erziehungsdepartements befaßten sich die *Solothurner* Lehrer und Schulbehörden eingehend mit der **Schulzeugnisfrage**. Die zugezogenen Arbeitgebervertreter widersetzten sich einhellig der Abschaffung der Noten, waren aber für eine Vereinfachung der Schulzeugnisse. In den unteren Klassen sollten Noten nicht in Ziffern, sondern nur in Worten gegeben werden.

Die Sektion *Burgdorf* des bernischen Lehrervereins begrüßte in einer Resolution eine vom Sekretär der Unterrichtsdirektion vorgeschlagene **Neugestaltung der Schulzeugnisse**, derzufolge nur noch das **letzte Zeugnis eines Schuljahres** die zahlenmäßigen Bewertungen der Leistungen enthalten soll, während sonst an Stelle des Zahlenzeugnisses das Wortzeugnis zu treten hat. (PSV).

Der Erziehungsrat von *Zürich* hat auf Antrag der kantonalen Schriftkommission beschlossen, in den Volksschulen die **deutsche Schrift** fortan nur noch als Leseschrift zu berücksichtigen. Und zwar soll die Kenntnis der geschriebenen Schriftzeichen den Schülern vom fünften Schuljahr an vermittelt werden. Zum Zweck der Einführung der Schüler in die Frakturschrift soll eine neue Lesebibel geschaffen werden.

Der Erziehungsrat von *Zürich* hat die Schulpflegen, Schulkapitel und Konvente der Mittelschulen eingeladen, sich bis zum 1. Mai 1936 über folgende Fragen zu einem neuen **Volksschulgesetz** auszusprechen: sollen darin die Bestimmungen über die Schulpflicht geändert werden und wie? sollen Sekundarschule und Gymnasium wie bisher an die 6. Primarklasse anschließen oder an frühere Klassen? soll die bisherige Organisation der Volksschuloberstufe beibehalten werden? soll die Sekundarschule zu einer obligatorischen Schulstufe umgestaltet werden, eventuell mit Schaffung von Fähigkeitsklassen? soll neben der obligatorischen Oberstufe der Volksschule ein neuer Schultyp mit Progymnasiumscharakter geschaffen werden?

Zürich zählte Ostern 1934 unter 576 Lehrkräften 193 **Lehrerinnen**, also rund ein Drittel.

In *Witikon* wurde am 23. April ein neues **Schulhaus** eingeweiht, das in mancher Hinsicht für den Schulhausbau vorbildlich sein dürfte. Kein Hochbau, sondern anheimelnder Flachbau! Ein modernes Schulhaus, dessen Weihe übriges Anlaß geben könnte, wieder einmal hinzuweisen auf das in den „Schriften zur Erneuerung der Erziehung“ im Schweizer Spiegel-Verlag in Zürich erschienene Bändchen „Das Kind und sein Schulhaus“, weil, was hier gefordert ist, in Witikon wenn leider auch nicht konsequent, so doch teilweise verwirklicht wurde.

Eine **Bevölkerungsprognose**, die viel Beachtung verdient, stellte der Direktor des Eidgenössischen Statistischen Amtes, *Dr. C. Brüscheiler*, anläßlich eines Vortrages über „Strukturwandlungen der schweizerischen Wirtschaft und Bevölkerung“, den er am 28. März in der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt: Die schweizerische Bevölkerung wird im Jahre 1940 mit ungefähr 4,2 Millionen einen Höchststand erreichen, bis dahin also um rund 150 000 wachsen; dann beginnt die Umkehr. Der Dammbuch hat begonnen! Gewichtige Veränderungen vollziehen sich im Altersaufbau. Wir haben heute etwa 540 000 Kinder im schulpflichtigen Alter. In 20 Jahren werden über 100 000 weniger sein. Blieben die Schulklassen gleich groß, wie sie jetzt sind, so wird von unseren 16 000 Volksschullehrern im Laufe von zwei Jahrzehnten fast jeder vierte entbehrlich. Umgekehrt wird die Zahl der Greise und Greisinnen (65 und mehrjährige) bis 1950 um 120 000 zunehmen. Die Schulhäuser werden leer, die Altersasyle überfüllt: Schulstuben verwandeln sich in Pfundstuben. Es hat den Anschein, als ob in den Bauämtern die Pläne für große Stadterweiterung dereinst wieder beiseite gelegt und dafür Projekte für umfassende Altstadtanierungen hervorgeholt werden müssen, wenn die Bautätigkeit aufrechterhalten werden soll.

Der Schweizerische Bundesrat hat Staatsrat *Lachenal* in Genf in den **Rat des BIE** delegiert.

Auf der zweiten Dienstleitertagung der schweizerischen Zentralstelle für **freiwilligen Arbeitsdienst** in Zürich wurde folgende Resolution zu Handen der kantonalen Regierungen und ihrer Arbeitsämter gefaßt: „Die von der Schweizerischen Zentralstelle für freiwilligen Arbeitsdienst veranstaltete und von 70 Dienstleitern, Vertretern von öffentlichen Ämtern und schweizerischen Verbänden besuchte zweite Dienstleiter-Tagung nimmt mit **Besorgnis** davon Kenntnis, daß die Durchführung von interkantonalen freiwilligen Arbeitsdiensten an der Tatsache zu scheitern droht, daß die kantonalen Behörden nur dann die Arbeitsdienstwilligen unterstützen, wenn sie im eigenen Kanton niedergelassen sind und auch in einem Arbeitsdienst im eigenen Kanton arbeiten. Sie stellt einmütig fest, daß allein die Übernahme des Gemeinde- und Kantons-Kostenanteils durch die **Wohnsitzgemeinden** und -Kantone die Gewähr für eine großzügige Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes bietet. Sie ersucht daher die zuständigen Behörden, im Interesse der gesamtschweizerischen Volksgemeinschaft die Durchführung interkantonalen Arbeitsdienstes durch weitgehendes Entgegenkommen zu ermöglichen.“ Im Ganzen dürften 1933 etwa Fr. 450 000 in der Schweiz für den freiwilligen Arbeitsdienst verausgabt worden sein.

Die schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des **Alkoholismus** (5, Avenue Dapples, Lausanne) weist darauf hin, daß in diesem und im nächsten Jahr der Alkoholzehntel nur ein Bruchteil der bisherigen Summe ausmachen dürfte, daß sie deshalb besonderer Unterstützung all ihrer Freunde bedarf, um in diesen „Krisenjahren“ durchzuhalten. Der 32. Jahresbericht ist das beste Werbemittel für die erbetene tatkräftige Unterstützung.

Internationale Umschau

Internationale Konferenzen. Die **III. internationale Konferenz für das öffentliche Unterrichtswesen** wird, wie das BIE mitteilt, am 11. Juli in *Genf* eröffnet. Die verschiedenen Regierungen sind

aufgefordert, sich dabei vertreten und über die Erziehungsbewegung im Jahre 1933/34 berichten zu lassen. Vor allem soll über die Verlängerung der Schulpflicht verhandelt werden, ferner

über die Zulassungsbedingungen zu den Sekundarschulen und über die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtswesens.

Der internationale Kongreß für soziale Moral findet vom 15. bis 18. Oktober in Budapest statt. Einziger Verhandlungsgegenstand ist: die Prostitution, ihre Ursachen und ihre Behebung. Das Sekretariat des Kongresses (8, rue de l'Hôtel de Ville, Genève) gibt nähere Auskünfte und nimmt Anmeldungen entgegen.

Genf. Das Internationale Arbeitsamt hat dem Völkerbunds-komitee für Jugendschutz eine Studie übermittelt, die die schweren Folgen, welche die andauernde Arbeitslosigkeit für die Kinder der Erwerbslosen mit sich bringt, behandelt. Die Weltwirtschaftskrise hat fast überall den Lebensstandard der Erwerbslosen derart heruntergedrückt, daß Millionen von Kindern Gefahr laufen, in abnormalen hygienischen Verhältnissen aufzuwachsen zu müssen, namentlich in Ländern mit unzureichenden Kinderschutzmaßnahmen. Auch das moralische Leben der Kinder wird davon stark in Mitleidenschaft gezogen.

Belgien. In den öffentlichen Schulen der vier flämischen Provinzen werden nur noch 13 426 Kinder, in den privaten (vom Staat aber unterstützten) kirchlichen Schulen werden 102 569 Kinder unterrichtet. Auch der Berufsschulunterricht liegt zu vier Fünfteln in den Händen des katholischen Klerus. Auch für die anderen Provinzen werden ähnliche Zustände gemeldet. *Antwerpen* hat jetzt im Voranschlag für 1934 alle Beiträge für das konfessionelle Schulwesen gestrichen, für das es 1933 noch Fr. 5 700 000.— aufwandte.

Frankreich. Das internationale Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris hat einen Ausschuß eingesetzt, um eine periodische *Bibliographie* herauszugeben, die über alle wichtigen Erscheinungen der pädagogischen Literatur in den verschiedenen Ländern orientieren soll, ferner über die nationalen Erziehungssysteme, ihre verwaltungsmäßige Organisation, über die gesetzlichen Grundlagen des öffentlichen Unterrichts und die ihm zur Verfügung stehenden Mittel, sowie über Ferienkurse, technische Hilfsmittel usw. — Uns scheint, daß das alles eigentlich Aufgabe des BIE in Genf war und noch ist, und daß man, statt eine neue Instanz zu schaffen, hätte überlegen sollen, wie man die bereits bestehende hätte ausbauen und erweitern können, so daß sie allen Ansprüchen hätte genügen können.

Großbritannien. Es wird geplant, eine *Bibliothek der verbrannten Bücher*, d. h. all der Bücher, die in Deutschland aus irgendwelchen Gründen verboten oder verfolgt wurden, zu schaffen, zu denen ja auch eine Fülle pädagogischer Schriften der Reformbewegung gehört, ferner psychoanalytische Literatur — die Werke des einst mit dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main geehrten Freud — und medizinische Werke, die für die Erziehungswissenschaft bedeutend sind.

Um die Idee der *Abrüstung* zu fördern hat man überall in englischen Schulen Wettbewerbe für Kinderzeichnungen veranstaltet. Als Ergebnis wurden jüngst im University College zu London die 200 besten Entwürfe gezeigt, und zwar in zwei Klassen, in einer für 9- bis 16-Jährige und in einer für 16- bis 18-Jährige.

Auf der diesjährigen großen Konferenz der Londoner Lehrervereinigungen erregte es großes Erschrecken, daß — nach einem Vortrag von Miss E. E. Phillips — in den Londoner Sekundarschulen nicht weniger als 7,5% der Knaben und 12% der Mädchen in schlechtem Ernährungszustand waren. Eine weitere Statistik der gleichen Autorin weist nach, daß nahezu die Hälfte der Londoner Schulkinder in überfüllten Schulklassen (41 und mehr Kinder) unterrichtet wird.

Lettland. Die Zahl der Mittelschüler der deutschen Schulen ist in den letzten 5 Jahren um die Hälfte (= zirka 1000) zurückgegangen, die Zahl der Mittelschulen in den letzten zehn Jahren von 5 auf 2.

Deutschland. Ein neuer Erlaß des preußischen Kultusministers verschärft das Reichsgesetz vom 25. April 1933 „gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“: die zum Besuch

der höheren und mittleren Schulen geeigneten *Kinder arischer Abstammung* sind unter allen Umständen vorzuziehen, selbst dann, wenn die Zahl der zur Aufnahme kommenden Nichtarier dadurch hinter der in einer Verordnung zum erwähnten Reichsgesetz zugestandenen Zahl von 1,5% (= 1 jüdischer auf 67 deutsche Schüler) zurückbleibt. Außerdem werden die nicht- arischen Kinder, die sich um den Eintritt in die Mittelschulen bewerben, zuvor genau geprüft hinsichtlich eines etwaigen Einschlags nachgewiesenen arischen Blutes. Nachkommen rein jüdischer Familien werden erst an letzter Stelle berücksichtigt. Und auch da wird nochmals gesondert in Familien, die seit längerer Zeit in Deutschland ansässig sind und solche, die seit 1914 einwanderten. Außerdem ist allen jüdischen Sonderschulen, und zwar gleichgültig ob öffentliche oder private, zu Ostern jede Neuaufnahme von Kindern untersagt. Auf diese Weise sucht man mit inhumanen Mitteln auf alle Fälle die junge Judenschaft auf ein tieferes geistiges Niveau zu drücken.

Ein Erlaß des preußischen Unterrichtsministers vom 7. April bestimmt, daß alle freigewordenen Studienrätinnenstellen an öffentlichen Schulen für die weibliche Jugend fortan nur mit Studienassessoren unter Bevorzugung zunächst der Kriegsbeschädigten zu besetzen sind. Nur gegen die Besetzung der Unterrichtsfächer Turnen und Biologie mit männlichen Lehrpersonen bestehen „unterrichtliche Bedenken“. Der Anteil zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften an höheren Schulen für die weibliche Jugend wird fortan auf 3:2 festgesetzt, während bislang mindestens die Hälfte der für akademische Lehrkräfte an diesen Schulen vorgesehenen Unterrichtsstunden Frauen übertragen sein mußte. Praktisch war das Verhältnis männlicher zu weiblicher Lehrkräfte an den höheren Mädchenschulen bislang 3:5,5.

Die Zahl der Medizinstudentinnen ist auf fortan 75 jährlich in ganz Deutschland beschränkt. Denn „ein weiblicher Arzt ist ein doppelgeschlechtliches Wesen, das der natürliche und gesunde Volksinstinkt ablehnen muß“ (Ärzte-Zeitung), das es also bald in Deutschland nicht mehr geben wird trotz aller verzweifelten Gegenwehr der Ärztinnen und ihres offiziellen Verbandes.

In welchem Maße die Universitäten gleichgeschaltet sind, erfährt man am schlagendsten aus der Reklame für den „Kalender der reichsdeutschen Universitäten und Hochschulen“ (der nebenbei bemerkt auch einem Juden seine Existenz verdankt), die unter dem Motto steht: „2000 Veränderungen im Lehrkörper im Winter-Semester 1933/34.“

Über das Anwachsen der Studierenden in den europäischen Ländern orientiert folgende Übersicht (die wir der Beilage „Für Hochschule und Jugend“ der Frankfurter Zeitung vom 25. März entnehmen):

Es studierten in	1913	1925	1932	Zunahme in Proz.	
				1913–25	1913–32
Deutschland	77 143	88 096	129 606	14.2	68
Bulgarien	1 822	5 905	8 709	233.8	377.9
Dänemark	4 808	6 575	8 575	34.6	78.3
Frankreich	41 044	49 732	73 088	21.1	78.7
Griechenland	3 345	11 726	8 409	250.5	151.4
Italien	28 026	43 436	47 723	55.0	70.0
Lettland	2 088	6 747	8 584	223.2	311.1
Niederlande	5 500	9 438	12 725	71.6	124.1
Norwegen	2 169	4 170	4 830	96.8	122.6
Österreich	18 749	19 852	25 092	5.7	31.2
Polen	15 000	37 125	49 770	147.4	231.8
Schweden	6 363	8 989	11 302	41.2	72.6
Schweiz	3 609	4 832	5 194	23.9	43.9
Spanien	19 858	29 366	35 992	47.8	81.2
Ungarn	17 105	15 645	16 002	—8.5	—6.5

Einzig in Ungarn ist eine Abnahme der Studenten zu bemerken, soweit das Jahrzehnt 1913–25 in Frage kommt; dagegen hat auch hier in den Jahren 1925–32 wieder eine Zunahme sich eingestellt. In allen anderen Ländern ist die Zahl der Studenten unaufhaltsam im Wachsen begriffen. Freilich nicht gleichmäßig.

Im Verhältnis ihrer prozentualen Zunahme ergibt sich folgende Reihenfolge:

Österreich	31.2 Prozent
Schweiz	43.9 „
Deutschland	68.0 „
Italien	70.0 „
Schweden	72.6 „
Dänemark	78.3 „
Frankreich	78.7 „
Spanien	81.2 „

Dann folgen Norwegen, Niederlande und Griechenland mit mehr als 100 Prozent, Polen mit 231, Lettland mit 311 und Bulgarien gar mit 377 Prozent Zunahme. Deutschland steht also am viertbesten unter den genannten Ländern da.

Für die Zunahme an weiblichen Studierenden ergeben sich folgende Zahlen:	1913	1925	1932	Zunahme in Proz.
in				1913–25 1913–32
Deutschland	3 578	7 551	20 616	119.5 476.2
Frankreich	3 830	10 953	19 191	163.5 311.5
Griechenland	17	725	548	4164 3064
Italien	1 634	5 633	6 705	244.1 310.3
Niederlande	654	1 414	2 206	116.2 245.9
Schweden	462	995	1 704	115.3 268.6
Schweiz	386	655	804	100 146.6
Spanien	186	1 176	2 111	532.2 497.8
Ungarn	475	1 458	2 278	206.9 421.7

Im Verhältnis ihrer prozentualen Zunahme ergibt sich folgendes Bild (in Klammern zum Vergleich die obigen Prozentzahlen):

Schweiz	146	(44) Prozent
Niederlande	245	(124) „
Schweden	268	(72) „
Italien	310	(70) „
Frankreich	311	(78) „
Ungarn	421	(—6) „
Deutschland	476	(68) „
Spanien	497	(81) „

Man sieht überall ein verhältnismäßig weit größeres Anwachsen der Zahlen bei den weiblichen als bei den männlichen Studierenden, selbst in Ungarn, wo bei diesen eine Abnahme festzustellen war. Nirgends ist die Zahl der Hochschullehrer auch nur annähernd der der Studenten entsprechend gewachsen; nirgends hat die zahlenmäßige Zunahme an Studenten zu einer merklichen Erhöhung des Bildungsniveaus geführt; nirgends haben die Institute, Bibliotheken und das übrige Ausbildungsmaterial gleichen Schritt mit dem lawinenartigen Anwachsen der Studentenschaft halten können; und nirgends ist es möglich, daß die Studenten, die jährlich die Universitäten verlassen, eine ihrer Ausbildung entsprechende Anstellung finden. Nirgends aber hat bisher auch nur eine Regierung diesem Übelstande mit energischen Maßnahmen beizukommen gesucht – „außer in Deutschland, wo die Verhältnisse im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern noch lange nicht die schlimmsten sind!“

Während der Nationalsozialismus die *studentischen Messuren* als heldisch hegt und pflegt, ja sogar jetzt ihre Einführung für sämtliche (also auch nicht-studentische) SA-Führer vom Sturmführer an aufwärts plant, hat der katholische Bischof von Berlin, Dr. Bares, den Katholiken schwerste Kirchenstrafen angedroht, und zwar Exkommunikation, wenn sie studentische Messuren mitmachen, auch nur als Zuschauer. Denn die Messuren dienen lediglich der Vorbereitung des Duells und kultivieren Ehrbegriffe, „die aller christlichen Sitte Hohn sprechen“. Die katholischen Studentenverbände haben sich begeistert gegen Duell und Mensur erklärt und erleben nun, daß ihre eigne Standesorganisation, die deutsche Studentenschaft, den Bericht darüber energisch zurückweist. Nach der Ansicht Hitlers könne die Ehre des Einzelnen nur durch Blut gereinigt werden! Der Reichsführer der deutschen Studentenschaft will künftighin nur noch solche studentischen Organisationen anerkennen, die diesen Ehren-

standpunkt einnehmen – was also das Ende aller wirklich katholischen Studentenvereinigungen bedeuten würde.

Der „Kriegszustand“ – man kann es nicht wohl anders bezeichnen – zwischen *Hitlerjugend* und *katholischer Jugend* erhellte am besten aus einer Meldung der „Germania“ vom 23. April, nach der uniformierte Hitlerjugend das Jugendheim einer katholischen Berliner Pfarrei regelrecht stürmte, die Beleuchtungskörper zertrümmerte und mit einer „Kriegsbeute“ von mehreren Trommeln und zwei Fahnen abzog.

Nach Zeitungsmeldungen vom 22. April sind innert der evangelischen Kirche die „Grenzen der kirchlichen Gleichschaltung erreicht“, insofern dem *Christlichen Verein junger Männer* Selbständigkeit hinsichtlich der Betreuung der über 18-Jährigen gewährt wurde.

Zur *Schulung der heranwachsenden Jugend* im Sinne des Nationalsozialismus werden nunmehr besondere Anstalten eingerichtet, deren erste, eine Oberschule, für 200 Jungen unter Leitung eines SA-Standarten-Führers, in Feldafing am Starnberger See soeben eröffnet wurde.

Bei Falkenburg in Hinterpommern wurde der Grundstein zu einer *Reichsschulungsborg* für deutsche Arbeiter gelegt. Im Laufe der nächsten zehn Jahre sollen hundert solcher „Borgen der nationalsozialistischen Arbeiter-Erziehung“ gebaut werden.

Der Reichspropagandaminister hat ein eigenes *Fachamt für die Ausbildung von Spielpflegern und Freizeitgestaltern* in der Reichstheaterkammer geschaffen, in das je ein Vertreter des Propagandaministeriums, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Reichsjugendführung berufen wurde, und zwar als letzter „Bannführer Walter Blachetta, Referent für Fest- und Feiergusaltung in der Abteilung Schulung und Kulturarbeit der Reichsjugendführung“. Dieser ist noch aus der alten Jugendbewegung hervorgegangen und bisher wohl der einzige aus ihr, der im neuen System Platz gefunden hat. Er ist bekannt geworden durch seine Spielscharen, deren Tätigkeitsbereich hauptsächlich die ost-deutschen Grenzgebiete waren, und durch eine Reihe guter Laienspiele, die er verfaßt oder herausgegeben hat. – Geplant ist die Einrichtung einer *Reichsführerschule für Freizeitgestalter* in Verbindung mit dem großen Freilichttheater und Thingplatz in Rüdersdorf-Kalkberge bei Berlin.

Die Reichsvertretung der deutschen Juden hat unter Leitung des auch bei uns hochgeschätzten *Martin Buber* eine *Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung* ins Leben gerufen, die den Gedankenaustausch zwischen den Einrichtungen und den Mitarbeitern der jüdischen Erwachsenenbildung in Deutschland fördern will. Sie veranstaltet vom 10.–13. Mai ihre erste Konferenz in dem Jüdischen Landschulheim Herrlingen bei Ulm, bei der besonders die Bildungsfragen der heranwachsenden Generation diskutiert werden sollen.

Acht Wiener Schuldirektoren ihres Amtes enthoben. (PSV). Von der Regierung wurden 8 Direktoren höherer Lehranstalten ihres Amtes enthoben. Als Ursache wird ihr politisches Verhalten angegeben. Sie erhielten die Weisung, am folgenden Montag nicht mehr auf ihrem Posten zu erscheinen.

O. Glöckel im Konzentrationslager. (PSV). Der Wiener Schulreformer Otto Glöckel, dessen Gestaltung der Wiener Schule von allen modernen Erziehern als gewaltiges Kulturwerk gewertet wird, ist, nachdem er 2 Monate lang in Polizeihaft gehalten worden war, ins Konzentrationslager eingeliefert worden, obwohl er sich während der Kampftage gar nicht in Wien befand.

Nordamerika. Die Wirtschaftskrise hat dazu gezwungen, gegen 5000 Schulen zu schließen. Gegen vier Millionen Kinder haben gar keinen oder nur noch sehr eingeschränkten Schulunterricht. Jetzt hat sich eine Konferenz führender Schulmänner zu einem Appell an die Öffentlichkeit entschlossen, nachdem sie festgestellt hat:

„Erstens sind den Schulen in diesem Schuljahr 113 Millionen Dollar weniger als im Vorjahr zugegangen, während die Einschulungen um mehrere Hunderttausende zugenommen haben. Zweitens müssen zu den über zwei Millionen Kindern, die auch

in normalen Zeiten keine Schulbildung genießen, noch die weiteren Millionen zugezählt werden, die keine Schulen mehr besuchen können, weil diese geschlossen sind oder weil keine Lehrer mehr unterhalten werden können. Drittens steigt die Verschulung der Schulen ins Ungemessene; alte, zerrissene und unhygienische Bücher müssen benutzt werden, die Schulgebäude zerfallen zu Ruinen, und es ist unmöglich, neue oder verbesserte Lehrmethoden anzuwenden.“

Da die Frau des Präsidenten Roosevelt und verschiedene Regierungsvertreter der Konferenz beiwohnten, erhofft man nach einer Meldung der „United Press“ auch den gewünschten Erfolg von ihr.

Der 1. Mai ist durch den Präsidenten Roosevelt zum *Tag der Gesundheit des Kindes* erklärt worden. Überall in den Vereinigten Staaten soll an ihm für die Entwicklung des Gesundheitswesens für das Kind eingetreten werden.

Im Staat Oklahoma wurde erstmalig durch Gerichtsurteil die *Zwangsterilisierung* zweier geisteskranker Frauen angeordnet. Geisteskranke und Verbrecher, die bereits dreimal verurteilt sind, können dort nach einem neuen Gesetz zwangsweise sterilisiert werden. Man nimmt an, daß diese Maßnahme etwa 3000 Personen betreffen wird. In Wisconsin wurden im letzten Jahr

500 Personen zwangssterilisiert, in Delaware in den zehn Jahren des Bestehens eines derartigen Gesetzes zirka 350. Drei Staaten (Maine, New Hampshire, Vermont) lassen die freiwillige Sterilisierung gesetzlich zu.

China. Man schätzt die Zahl der *Studierenden* aus China in Paris auf gegenwärtig 700, in Deutschland auf 500, in England auf 400. Studentinnen soll es in Nordamerika etwa 200, in Europa keine 100 geben. Man nimmt an, daß diese Zahlen in den nächsten Jahren erhebliche Steigerungen erfahren werden.

Die Bevölkerung der Erde wird im Statistischen Jahrbuch des Völkerbundes für 1932 mit rund zwei Milliarden angegeben, und zwar für Asien 1103 Millionen, Europa 506, Amerika 252, Afrika 142, Australien 9 Millionen Menschen. Nach dem päpstlichen Jahrbuch von 1932 gibt es 341,5 Millionen Katholiken auf der Erde, und zwar in Europa 209, in Amerika 109, in Asien 16,5, in Afrika 5,5 und in Australien 1,5 Millionen.

Tote. In Berlin verstarb die eigentliche Begründerin der Hauswirtschafts-Pädagogik, *Hedwig Heyl*, die vor allem auch zahlreiche der sozialen Schulung der Frau dienende Organisationen inspirierte und begründete und weit über Deutschland hinaus einen großen Ruf genoß.

Bücherschau

Heinrich Hanselmann: *Fröhliche Selbsterziehung*. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich; 128 S.; Kart. Fr. 2.50.

Hanselmanns Reihe der „Lebensbücher“ ist durch diese Veröffentlichung um ein sehr sympathisches Handbüchlein der Lebensweisheit erweitert worden. Der Autor bietet dem psychologisch nicht vorgebildeten Leser eine Fülle elementar-seelenkundlicher Kenntnisse. Die Schrift will in der Hauptsache eine Anleitung zur Schulung des richtigen, gesunden Denkens sein. Darüber hinaus aber hilft sie dem Leser, sich mit sich selbst, unter den Mitmenschen und in der Umwelt überhaupt zurecht zu finden.

Hanselmann zeigt auch die Irrwege der Selbsterziehung. Er rechnet ab mit einer Reihe neuzeitlicher Pseudoevangeliien der Selbstbefreiung; mit autistischer Selbstanalyse, mit verkrampfter Anwendung der Autosuggestion, mit falscher Willensgymnastik (nach dem Motto „Wie werde ich energisch?“), mit falschem Konzentrations- und Denktraining und mit verstiegener Idealbildung. Diese Entlarvung modernen Selbstlösungs-Aberglaubens wird auf viele Leser befreiend wirken.

In den aufbauenden Teilen seiner Betrachtungen verzichtet Hanselmann ausdrücklich darauf, Lebensregeln mit dem Anspruch der Allgemeingültigkeit aufzustellen. Er will das Ich zur Selbsterkenntnis bringen und es mutig und frei der Welt gegenüberstellen. Das soll genügen. Auch für die Selbsterziehung darf es keine Rezeptepädagogik geben. Es gilt ja, den Menschen von innern Bindungen zu befreien, – da sollen ihm nicht durch Regeln neue Fesseln angelegt werden.

Das Büchlein enthält auch Betrachtungen, die sich mit dem Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft befassen und äußerst aktuell anmuten. Da finden wir zum Beispiel diese Formulierung: „Es hat noch kein Diktator länger geherrscht als genau bis zu dem Tage, da genügend viel Einzelmenschen reif zur Selbstbestimmung durch Selbsterziehung geworden waren.“ Und an anderer Stelle wird der Unterschied zwischen dem Diktator und dem echten Führer folgendermaßen bestimmt: „Der Diktator setzt sich brutal in den Besitz der Machtmittel und braucht Gewalt, um andern seinen Geist aufzuzwingen. Der Führer aber braucht seinen Geist, um andern den Weg vorangehend zu zeigen, der aus der Gewalt befreit.“ Solche Erkenntnis tut heute wirklich not.

Das Büchlein atmet echte Menschenfreundlichkeit und einen starken Optimismus. Es klingt aus in ein religiöses Bekenntnis, dem nicht die geringste Bekehrungssucht anhaftet und das so unaufdringlich wirkt, wie die ganze Abhandlung. *W. Sch.*

Paul Hulliger: *„Irrtum in der Hulligerschrift?“* Separatabdruck aus der SER (Heft 8 und 9, 1933). Verlag E. Ingold, Herzogenbuchsee. Fr. —.80.

Es handelt sich um Hulligers Antwort auf die Broschüre „Hulligerschrift?“, die im September letzten Jahres in Bern erschienen ist. Die Ruhe, Sachlichkeit und Klarheit dieser Rechtfertigung wirkt (im Gegensatz zu einigen Beiträgen der Berner Kampfschrift) außerordentlich sympathisch. Die Abhandlung wird der schweizerischen Schriftreform neue Freunde gewinnen. Wir wünschen ihr eine weite Verbreitung. *W. Schohaus.*

W. Recken: *Silberstädte im Tropenwald*, aus der Kulturwelt der Maya. Großoktav. 104 Seiten. Mit 24 Kunstdrucktafeln und 12 Textabbildungen. Kart. RM. 2.60, in Ganzleinen RM. 3.60, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ein außerordentlich fesselndes Buch! Es bietet uns eine lebendige Darstellung des mittelamerikanischen Kulturkreises der vorkolumbischen Zeit. In Kürze werden die Kulturen der Tolteken und Azteken berührt; die wichtigsten Kapitel gelten dann den *Mayas*, die in der Epoche vom 2. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. im Raume von Guatemala und Yukatan eine erstaunlich reiche, starke und mannigfaltige Kulturblüte entfalteten. Der tropische Urwald birgt verlassene Städte mit herrlichen Palästen und Tempeln, mit monumentalen Skulpturen von erstaunlicher Ausdruckskraft. Wir haben es mit einer ausgesprochenen Priesterkultur zu tun, deren geistige Substanz gänzlich durch die religiöse Gedankenwelt bestimmt wird. Neben der religiösen und künstlerischen Entfaltung kam es zu einer erstaunlichen Blüte der astronomischen und mathematischen Wissenschaft.

Ein besonderes Kapitel ist der Entdeckungsgeschichte dieser versunkenen Indianerkultur gewidmet. Alexander von Humboldt, der in den Jahren 1811/12 Mexiko und Mittelamerika bereiste, hat als erster das Interesse der gebildeten Kreise Europas auf dies Kapitel der Geschichte Altamerikas hingelenkt. Ihm folgte im Jahre 1839 der amerikanische Diplomat J. L. Stephens. Dann waren es wieder deutsche Gelehrte, welche sich an Ort und Stelle mit den Rätseln dieser Kulturen befaßten. Seit dem Kriege nun lebte in den Vereinigten Staaten eine wahre Begeisterung dafür auf, die Wunderwelt der Azteken und Mayas zu erforschen und zu erschließen. Dollarmillionäre unterstützten mit großer Anteilnahme die Arbeit der Gelehrten. Nach jahrhundertelanger Vernachlässigung ist es heute der Stolz der Amerikaner, auch auf ihrem Kontinent Zeugen einer solch bedeut-